

essel des Regierungschefs wird gehoben und auf den Bahnsteig gebracht. Krähen- Kommandorufe, Hornsignale, die Musikkapelle intoniert eine Art Hymne — schon ist der Zug eingefahren — hält. Die Kupeetüre springt auf; ehe noch jemand zuspringen kann, ist der Marschall raschen Schrittes ausgestiegen, wendet sich, um seiner Gemahlin behilflich zu sein; schon stellen Diener den Tragsessel des Gouverneurs nieder, der sich mühsam zum Willkomm aus seinem Stuhl erhebt.

Während der Begrüßung hat mein Vater, wenn auch nur kurz, seine Eindrücke zu sammeln. Der Marschall, eine schlanke, straffe Erscheinung, trägt keine Uniform, sondern den schlichten dunkelbraunen Ischang — die Nationaltracht des einfachen Chinesen.

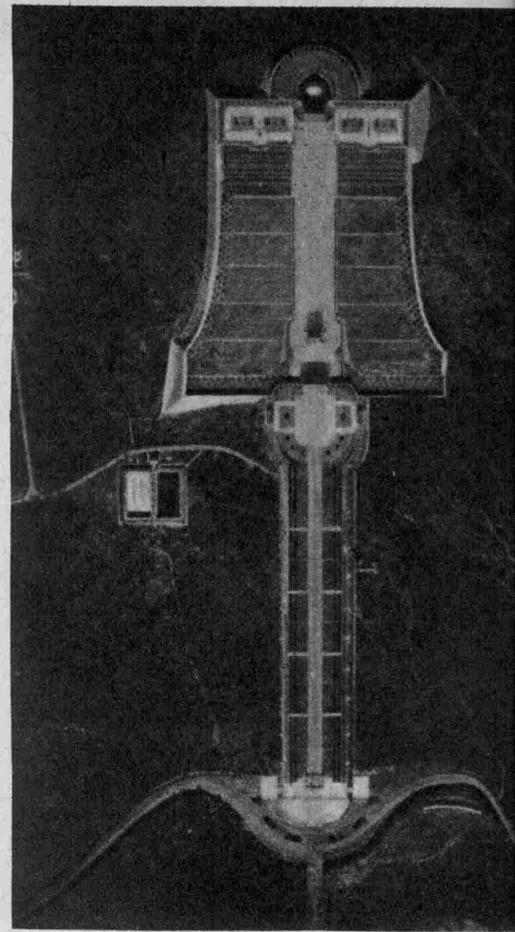
Seine Frau, die Schwester des großen Reformators Chinas, Dr. Sun Yat Sen, eine zierliche schlanke Dame im braunen Pelz, dankt mit ungemein lebenswürdigem Lächeln für die Grüße, die ihr von allen Seiten zuteil werden. Der Marschall, in der Anspruchslosigkeit und Natürlichkeit seines Auftretens, sofort für sich einnehmend, hat eben die Begrüßung des Gouverneurs entgegen genommen: Ein blasses, kluges Gesicht, ein Mund, der festgeschlossen vielleicht etwas hart aussehen würde, wären nicht die schönen dunklen Augen darüber eine ausdrucksvolle Stirn, breit und glatt, die Energie, Willen und gesammelte Kraft verrät.

Nachdem eine feierliche Begrüßung und Vorstellung am Bahnhof nicht stattfindet, geht alles sehr rasch. Vor dem Bahnhof warten die Autos, jedes auf dem Trittbrett rechts und links mit einem Soldaten in voller Ausrüstung als Ehren-

wache besetzt. In raschem Tempo sausen die Wagen durch die Straßen, und es ist wahrhaftig ein Kunststück, wenn sich die beiden Gardisten bei der rasenden Fahrt im Gleichgewicht halten können. — Ob die erwartungsvolle Menge in den Straßen bei dem Vorbeijagen der Wagen auf ihre Rechnung gekommen ist?

Dafür wird sie am nächsten Tag entschädigt. Der Marschall übersetzt den Sientangkiang, um am andern Ufer die Reise nach Ningpo fortzusetzen. Das Motorboot, ein ganz modernes Luftpropellerboot, liegt empfangsbereit am Landungsponton. Wieder säumen Menschenmassen weithin die Ufer. Militär hat die Zugänge abgesperrt. Die höchsten Mitglieder der Regierung von Tschekiang erwarten den Marschall auf der Landungsbrücke, mein Vater ist unter ihnen. Wieder ertönen die Hornsignale, klingt die Musik, der Jubel der Menge. Oben am Ufer erscheint Tschiangkaischek mit seiner Gemahlin. In seiner energisch raschen Art schreitet er die steile Treppe herab, begrüßt die anwesenden Minister durch Lüften des Hutes, wechselt aber nur mit dem Gouverneur einen herzlichen Händedruck. Der aber wendet sich plötzlich meinem Vater zu und stellt ihm mit verbindlichen Worten vor. Liebenswürdig schüttelt der Marschall meinem Vater die Hand, sagt einige freundliche Worte der Begrüßung, seine Frau schließt sich ihm an. Dann noch ein Lüften des Hutes und beide besteigen das Motorboot, das, Chinas Staatsflagge am Heck, unter dem ohrenbetäubenden Lärm der Motoren sich sofort in Bewegung setzt und wie ein schlanker Pfeil hineinschießt in die gelbgraue Fläche des Sientang.

(Fortsetzung folgt.)



Die Grabstätte Sun Yat Sens von oben gesehen. In der Luftaufnahme wirkt die ganze Anlage wie ein Grabstein.

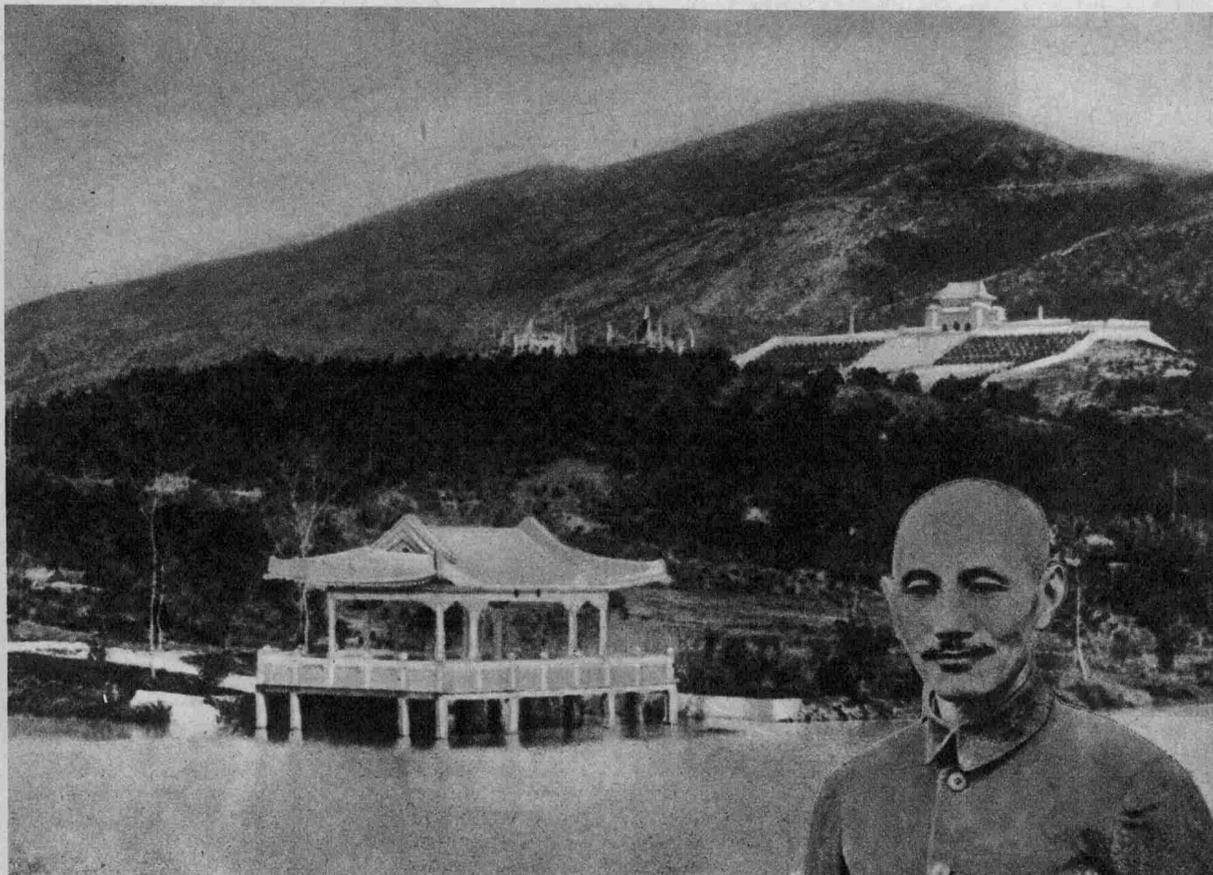


Bild rechts: Marschall Tschiangkaischek und seine Frau. Mit knapper Not entflohen er im Flugzeug den Japanern, die mit 200.000 Mann auf Nanking marschierten.

Bild links: Der Purpurberg mit dem Nationaldenkmal des ersten chinesischen Staatspräsidenten Sun Yat Sen. Die entscheidende Schlacht um Nanking begann, nachdem die Japaner den Purpurberg erobert hatten. Von hier aus beherrschten sie strategisch die Hauptstadt Chinas. An den Hängen des Purpurberges waren die Flakbatterien der Chinesen aufgestellt.